

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 5

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heisst: Welche Probleme und Fragen prägen die künftigen Wohnformen? Welche Bilder stellen uns Architekten, Designerinnen und Techniker ins Haus?» Die andere Frage heisst: «Wie sehen angemessene Präsentationsformen für Wettbewerbe aus? Welche Medien haben welchen Sinn und Stellenwert?» Der Wettbewerb ist mit 100 000 Franken hoch dotiert. In der Jury sitzen: Christian Wagner, Maia Engeli, Silvia Gmür, Gret Loewensberg, Omar Akbar, Köbi Gantenbein, Rodolphe Luscher und Marc Zaugg. Es gibt eine Ausstellung, ein Fest, eine Publikation und einen Auftritt an der Swissbau. Mit der Organisation ist der Studiengang Bau und Gestaltung der HTW Chur beauftragt. Anmeldeschluss ist der 31. Mai. boscharchitekturpreis@fh-htwchur.ch; Fax 081 250 34 51.

Zingg Lamprecht feiert

Das Möbelhaus Zingg Lamprecht in Zürich schenkt sich zu seinem hundertsten Geburtstag ein Möbel. Wie es aussehen soll, wird ein Wettbewerb an den Tag bringen. Mitmachen können alle Designer und Architekten. Neben der Preissumme von 20 000 Franken steht das Versprechen: Dieses Möbel wird gebaut. Zingg-Lamprecht wünscht, dass sein Geburtstagsgeschenk ein seriell herstellbares Einzeilmöbel sei, keine Systeme und keine Leuchte. Die Arbeiten müssen natürlich neu sein. Info: Zingg Lamprecht, Brüttisellen, info@zingg-lamprecht.ch,

Eidgenössischer Wettbewerb

Dieses Jahr fand der Eidgenössische Wettbewerb für Design zum ersten Mal in seiner neuen Form statt (HP 1-2/02). Die Jury hat die Arbeiten in den zwei Kategorien A: Unikat / Kleinserie oder B: Serielle Fertigung ausgezeichnet. Von den 260 eingereichten Arbeiten gehörten zwei Drittel zur Kategorie A und nur ein Drittel zu B. Die dreissig Preisträger können nun zwischen 20 000 Franken, einem Praktikum oder einem Atelieraufenthalt im In- und Ausland wählen. Geändert hat auch die Art der Ausstellung. Die Arbeiten werden gemeinsam

unter dem Titel «Netzwerke des Designs – Eidgenössischer Preis für Design 2002» im Zürcher Museum für Gestaltung ab Oktober zu sehen sein. Wie und ob man alle Arbeiten unter diesem Titel ausstellen kann und was man sich damit einhandelt, wird Hochparterre im Herbst berichten.

Egalité im Architekturbüro

Die Strasser Architekten aus Bern haben den Prix Egalité 2002 in der Kategorie «Kleine privatwirtschaftliche Unternehmen» gewonnen. Der Schweizerische Kaufmännische Verband (KV Schweiz), unterstützt von «Cash» und «Evaluation, Selektion von Fach- und Führungskräften», verleiht den Preis an Schweizer Unternehmen, die die Gleichstellung von Mann und Frau besonders ernst nehmen. Strasser Architekten, das Büro von Jutta und Beat Strasser, zählt 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Büro stellte so lange nur Frauen ein, bis die beiden Geschlechter ausgewogen vertreten waren. Als Auszubildende wurden ausschliesslich Frauen eingestellt. Weitere Preisträger dieser zweiten Ausgabe des Prix Egalité sind die Caritas Schweiz (gemeinnützige Unternehmen), Feller in Horgen (Grossunternehmen) und die Stadtverwaltung Bern (öffentliche Unternehmen).

Baubeginn auf dem Sulzer-Areal

Mitte April haben auf dem Winterthurer Sulzer-Areal «Stadtmitte», auf dem auch der Technopark steht (HP 3/02), die Bauarbeiten für den Pionierpark begonnen. Die Intershop-Holding hat die Allreal als Generalunternehmerin beauftragt, in einer ehemaligen Industriehalle 7000 Quadratmeter Büro-, Gewerbe- und Dienstleistungsflächen zu bauen. Zwei Blöcke stadtauswärts, am Katharina-Sulzer-Platz, bauen die Zürcher Architekten Kaufmann, van der Meer und Partner für die Winterthur-Versicherungen 100 Wohnungen sowie Gewerberäume. Auch bei diesem Projekt bleiben die für Winterthur so prägnanten Sulzer-Fabrikbauten teilweise erhalten.

auf- und abschwünge

Ambitiöser Schubiger

Schubiger Möbel hat ehrgeizige Ziele. 2002 soll der Umsatz von 27 auf 45 Mio. Franken gesteigert werden. Schubiger hat sein Möbelhaus in Zürich Nord, das jetzt als Einrichtungszentrum bezeichnet wird, total umgebaut. Dabei hat Schubiger, dessen Hauptkunden der «mittlere und gehobene Mittelstand» sind, nicht nur die Fläche von 9500 auf 15 000 m² vergrössert, sondern auch die Design- und Stilrichtungen ausgeweitet: «Nicht vom Gleichen einfach mehr, sondern neue Ideen und aktuellere Trends, mehr Auswahl und internationalere Kollektionen.» Eines der fünf Geschosse ist für Designermöbeln reserviert. Schubigers Philosophie ist es, den Leuten auch in diesem Segment eine grosse Auswahl unter einem Dach zu bieten. «Das war bisher im Raum Zürich nicht vorhanden», stellt Urs Schubiger fest, der zusammen mit seinem Bruder Jürg, in dritter Generation, die Firma neuerdings führt. Da habe ein Nachholbedarf bestanden. Er merke seit der Neueröffnung im März bereits eine Verschiebung bei der Kundschaft, die auch länger im Haus verweile. Mit seinem neuen Konzept konkurriert Schubiger, der überzeugt ist, beim Personal «die besten Leute im Raum Zürich» zu haben, die Läden, die Designermöbel anbieten. Wobei der Sinn für gutes Design, wenn man den Fachleuten glauben darf, allgemein zugenommen haben soll, weshalb auch die grossen Häuser diesem Bereich mehr Beachtung schenken.

«Die Kleinen haben ganz klar Mühe, ihre Anteile zu behaupten», sagt Urs Schubiger zur Lage auf dem Möbelmarkt. Das bestätigen die Zahlen. Während der Gesamtmarkt 2001 lediglich um 1,8 % wuchs, legten die acht grössten Anbieter um 5,3 % zu. Die Rangliste: erster Möbel Pfister 579 Mio. (+1,6 %), zweiter Ikea 516 Mio. (+11,2 %), dritter Migros-Tochter Micasa 351 Mio. (-2,2 %), vierter Conforama 308 Mio. (+18,0 %), fünfter Globus-Tochter Interio 300 Mio. (+2,7 %), sechster Coop-Tochter Top Tip 240 (+8,6 %), siebter Diga Diethelm 125 Mio. (unverändert), achter Möbel Hubacher 100 Mio. (unverändert). Zu den Top Ten gehören weiter Otto's (85 Mio.) und Möbel Märki (84 Mio.). Aber die schon oft totgesagten Fachhändler leben immer noch. «Gute, aktive und kundenorientierte Kleine werden nie verschwinden», meint Schubiger. Und Helmut Hillen, Direktor des Verbandes der Schweizer Möbelindustrie SEM, ortet für die Branche «ein riesiges, bisher unausgeschöpftes Marktpotenzial». Die Schweiz sei «noch nicht so hervorragend möbliert, wie sie es aufgrund des Angebotes an tollen neuen Produkten in ausgezeichnetem Design und in tadelloser Qualität sein könnte».

Beim Möblieren weiter kräftig mithelfen wird Ikea, die in der Schweiz auf klarem Expansionskurs fährt, weltweit aber noch schneller wächst. Im Geschäftsjahr 2000/2001 konnte sie den Konzernumsatz um 37,5 % steigern, seit 1994 haben sich ihre Verkäufe beinahe verdreifacht. Die Möbel des schwedischen Möbelhauses, das seine Umsätze zu 76 % in Europa und zu 18 % in Nordamerika macht, kommen nur noch zu 14 % aus Schweden. Aus Asien werden bereits 29 % (China 14 %) der Produkte beschafft, aus Polen 8 %. Polnische Firmen waren 1961 die ersten nicht schwedischen Lieferanten von Ikea. Adrian Knoepfli